Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 11 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 39. Donnerstag, den 24. Januar. 1856.

Die Situation.

δ Die orientalische Frage hat wieder eine Physiognomie angenommen, die zu enträthseln man während der nächsten Zeit ganz vergeblich bestrebt sein würde. Bringt sie Frieden mit dem kommenden Frühling, oder soll der Krieg, dessen Schrecken das Veto der Natur in eisigen Banden hält, von neuem entbrennen und in größeren Dimensionen, als je zuvor? Die telegraphischen Depeschen jagen sich, die Korrespondenzen aus Petersburg, Wien, Paris und London folgen sich, jede bringt etwas Neues und wieder nichts Neues, denn das wirklich Neue wäre die Gewißheit. Aber gewiß ist nur, daß die Konferenzen wieder beginnen werden und daß man unterhandeln wird. Die vier Garantiepunkte haben eine präzisere Fassung erhalten, als vor Jahr und Tag, und Rußland hat sie in dieser Form, die immer noch elastisch genug ist, um vier verschiedene Deutungen zuzulassen, nach einigem Zögern angenommen. Die Westmächte haben sich außerdem noch einen fünften Punkt angeeignet, über dessen Annahme von Seiten Rußlands die Wiener Depeschen ein nicht gerade hoffnungsvolles Schweigen beobachtet haben.

Nun sagt man, daß England mit eben dem Widerstreben, das Rußland bei ihrer Annahme an den Tag gelegt hat, seine Einwilligung zur Absendung der Friedenspropositionen gegeben habe, daß England eigentlich gesonnen war, mehr zu verlangen, als die gegenwärtige Fassung der fünf Punkte enthält, und daß es nur auf die beharrlichen Bemühungen Frankreichs und Oesterreichs das Weitergehende seiner Forderungen zu Gunsten des europäischen Friedens geopfert habe. Was Frankreich anbetrifft, so ist es unzweifelhaft geneigt, Frieden zu schließen, wenn Rußland die Garantiepunkte wirklich ohne Hintergedanken angenommen hat und sich nicht noch einmal versucht fühlt, die vorläufige Annahme des Ganzen durch seine Kunst, in die einzelnen Punkte eine andere Auffassung hineinzudeuten, wieder resultatlos zu machen.

Was Oesterreich anbetrifft, so halten wir es nicht für möglich, daß in Europa ein des ganzen Verlaufs der orientalischen Frage kundiger Mensch existirt, der Oesterreichs Leidenschaft für den Frieden in Abrede stellen könnte. Oesterreich opfert sich auf für den Frieden; wenn es ihn dadurch vermitteln könnte, ließ es noch einmal 30,000 Mann in den Feldlazarethen sterben und gäbe es noch einmal hundert Millionen Gulden hin. Oesterreich ist für den Frieden mit allen Sehnen und Fibern seines vielherzigen und vielzungigen Lebens. Ebenso warm, wenn auch weniger ruhmredig und unbedingt mit größerer Konsequenz ist Preußen bemüht, den verderblichen Zustand zu endgültigem Abschluß zu bringen, und seinen Vorstellungen, deren größere Energie bei den Antecedenzien seiner Politik mehr Effekt erregen, als wenn Oesterreich behufs späterer Demobilisirung seine ganze Armee mobil gemacht hat, dürfte es zuzuschreiben sein, daß Rußland sich bequemt hat, den Propositionen der Westmächte eine vorläufige Annahme angedeihen zu lassen.

Das Hauptgewicht wird also jedenfalls auf die Entschließungen Englands und Rußlands fallen. Können diese beiden Staaten, deren Interessen sich am meisten kreuzen, um der anfänglichen Ursache des Streites nicht zu gedenken, mit einander übereinkommen, so ist der Friede gesichert, wenn nicht, so werden auch die diesmaligen Unterhandlungen trotz der Sehnsucht Oesterreichs, dieselben zu einem gedeihlichen Ende zu führen, ohne Resultat sich zerschlagen. Louis Napoleon, so sehr er persönlich für den Frieden sich interessiren mag, wird, wenn es ihm nicht glückt, seinen eigenen Ansichten den Sieg zu verschaffen, vollständig zu der Auffassung Englands übergehen und die englische Allianz höher schätzen, als die Opfer eines erneuten Krieges.

Die englischen Blätter führen noch immer eine sehr gereizte Sprache, worauf freilich nicht viel zu geben ist. „Morning Post" versichert, daß die Westmächte den unzweideutigen Beweis verlangen, daß Rußland verhindert sein wird, in seinem Angriffssystem zu beharren. Der „Constitutionel" dagegen ist sehr friedlich gestimmt, und die Korrespondenzen, die aus Wien kommen, sehen vollends die Zukunft im rosigsten Lichte. Schon sollen die Kouriere und Depeschen unterwegs sein, die den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten den verschiedenen Generalen überbringen werden. Doch, wenn auch die Feindseligkeiten in der That schon vier Wochen lang eingestellt sind, es bedarf ja nur einer telegraphischen Depesche, um sie von neuem beginnen zu lassen. Wir wissen also auch heute nicht viel mehr, als daß wir nichts wissen.

Orientalische Frage.

London, Mittwoch, 23. Januar. Die heutige „Morning Post" versichert als authentisch, daß der Kaiser von Rußland nach der Krim den Befehl zur Waffenruhe ertheilt habe. „Morning Post" betrachtet diesen Befehl als einen Wunsch Rußlands zum Frieden.

Nach einer Turiner Mittheilung der „Independance" sind die österreichischen Propositionen vor ihrer Absendung nach Petersburg auch zur Kenntniß der sardinischen Regierung gebracht worden.

Aus dem Lager vor Sebastopol, 4. Januar, wird der Times geschrieben: „Wir hatten hier in der vorigen Nacht und heute früh ein heftiges Schneegestöber. So gut auch in der Hauptsache, d. h. in Bezug auf Kleidung und Beköstigung, für unsere Soldaten gesorgt ist, so ist es doch einiger Maßen auffallend, daß sie noch immer nicht alle in Hütten untergebracht sind. Doch schreitet die Errichtung von Hütten rasch fort. Außer den hölzernen Gebäuden ist auch eine nicht geringe Anzahl steinerner vorhanden. Dieselben sind zwar klein, aber behaglich und gut gebaut und ganz wohl dazu geeignet, Schutz gegen die Regengüsse und Stürme der Krim zu gewähren. Wenn das Heer die Krim räumte und seine Stein- und Erdhütten stehen ließe, so würde mancher Tatar eine bessere Wohnung finden, als er vielleicht zuvor gekannt hat, und sich über die sinnreichen und bequemen Erfindungen der fremden Eindringlinge wundern. Auch einige der Ställe sind ganz vortrefflich und müssen ungeheuer viel Arbeit gekostet haben. Der Gesundheits-Zustand im Lager ist fortwährend gut. So viel ich habe in Erfahrung bringen können, erreicht das Verhältniß der Kranken zu den Gesunden höchstens 10 Prozent. Ein großer Theil der Krankheitsfälle sind unbedeutend, und die Sterblichkeit ist gering. Wir müssen uns auf einen etwas schlimmeren Zustand gefaßt machen, wenn das Regenwetter wiederkehrt; trotzdem dürfen wir uns jedoch wohl der Hoffnung hingeben, daß der Unterschied nicht groß sein wird, da die Stimmung und Verpflegung der Truppen eine so gute ist. Nach allem, was ich erfahren kann, hat auch die Trunksucht seit dem Herbste sehr abgenommen." — Unter dem 5. Januar schreibt derselbe Correspondent: „Nichts Neues seit gestern. Es friert stark, und wir haben einen schönen hellen Morgen."

Briefe aus Erzerum vom 25. Dezember, die am 8. Jan. in Konstantinopel eintrafen, melden, daß Murawieff Kars geräumt habe, nachdem er die Festung vollständig geschleift und die sämmtlichen vorgeschobenen Werke und Außenforts in die Luft gesprengt. Hierauf habe er eine Besatzung von 1500 Mann in Kars zurückgelassen und sich mit dem ganzen übrigen Armeekorps, mit Ausnahme der Artillerie, die wegen des Schnee's nicht fortzuschaffen war, nach Alexandropol (wie telegraphisch bereits gemeldet wurde) in Marsch gesetzt.

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Wie die „N. Pr. Z." hört, hat der Rittmeister v. Rauch vom Regiment Garde du Korps, welcher sich bereits in St. Petersburg befindet, den Befehl erhalten, vorläufig dort zu verbleiben und interimistisch die Funktionen eines Militair-Bevollmächtigten bei der dortigen Gesandtschaft wahrzunehmen. Der Oberst Graf v. Münster verweilt gegenwärtig wieder hierselbst und versieht den Dienst als Flügel-Adjutant bei Sr. Majestät dem Könige.

Nach der „Pr. C." zugehenden Mittheilungen ist für den Vorschlag, den Eingangszoll auf Reis zu ermäßigen, die Zustimmung aller betheiligten Regierungen nicht erlangt worden.

Königsberg, 13. Januar. Die am 3. v. M. stattgehabte Zählung der Bevölkerung unserer Stadt ergiebt die Gesammtzahl von 77,527 Einwohnern, und zwar 73,512 evangelische Christen, 1670 römische Katholiken, 109 Mennoniten, 2236 Juden. Gegen die letzte Zählung im Jahre 1852 ist die Einwohnerzahl um 1940 Köpfe gestiegen.

Leipzig, 20. Januar. Gestern Abends hatten wir einen seit lange ungewohnten Auftritt. Leipzig ist ja ein klein Paris, und so ward hier D. Johannes von Minckwitz von Nisard's Schicksal ereilt: er ward von den Studenten ausgetrommelt. Veranlassung dazu hatte sein anmaßendes Auftreten gegen Gelehrte wie Wolf, Voß, Nitsch gegeben. Wenigstens lag auf dem Katheder die Vorrede zu seiner neuen Ausgabe der Odyssee in prosaischer Uebersetzung mit unterstrichenen Stellen. Man rief: Vivat Nitzsch! Pereat Minckwitz! und da Herr von Minckwitz nicht weichen wollte, verließen die meisten Studenten den Hörsaal. Minckwitz hat erst diesen Sommer die Venia legendi erhalten. Als er 1849 sich habilitiren wollte, wurde seine eingereichte Arbeit von der Fakultät zurückgewiesen. Er rächte sich durch deren Herausgabe mit einem sehr anzüglichen Kommentar. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Januar. Der Constitutionel enthält heute einen vom Redaktions-Sekretär unterzeichneten und mit gesperrter Schrift gedruckten Artikel über die russische Annahme. Dieser Artikel ist ihm von der Regierung zugesandt worden und ist als eine Art offiziösen Manifestes zu betrachten, das die öffentliche Meinung über den wahren Sachverhalt aufklären soll. Der Constitutionel beginnt damit, daß er erklärt, er gehöre eher zu denen, die den Frieden als abgeschlossen betrachten, als zu denen, die sich dem Glauben hingeben, die Lage der Dinge sei jetzt ganz die nämliche, wie bei dem Beginne der Wiener Konferenzen. Er scheint von Rußlands Aufrichtigkeit überzeugt zu sein und bespricht dann die Frage, ob der fünfte Punkt der Friedens-Unterhandlungen stören oder nicht zu nichte machen könne. Er sagt: „Wären die Propositionen, nur auf moralische Weise von dem Westen unterstützt, allein von der Initiative Oesterreichs ausgegangen, und wenn die beiden Westmächte, die allgemeine Haltung des in Rede stehenden Dokuments billigend, der Redaktion desselben fremd geblieben wären und den Wortlaut desselben nicht vollständig gebilligt hätten, so könnte man die reservirten Bedingungen des fünften Paragraphen des Ultimatums als unumgänglich nothwendig zur Vervollständigung des Programms der Westmächte betrachten. In diesem Falle könnte die Wirklichkeit der Friedens-Hoffnungen von der Annahme dieser Bedingungen ganz allein abhängig gemacht werden; aber wenn im Gegentheil die sogenannten österreichischen Propositionen vorher in London, Paris und Wien ausgemacht worden sind, und wenn die kriegführenden Mächte, noch mehr interessirt, als Oesterreich, bei dem Wortlaut und dem Geiste dieses wichtigen Dokumentes, von dem das Aufhören des Krieges abhangen soll, sich bei seiner Redaktion betheiligt und dessen ganzen Werth ermessen haben, so kann man voraussetzen, daß dieses Dokument alle zur Wiederherstellung des Friedens unumgänglich nothwendigen Bedingungen in sich schließt. Der Constitutionel stellt hierauf die Frage, was denn eigentlich die Bedingungen des fünften Punktes seien und warum man sie, wenn wichtig, nicht in dem Ultimatum formulirt habe, und wenn nicht wichtig, warum man sie in ein so wichtiges Dokument aufgenommen habe. Der Constitutionel beantwortet diese Frage, wie folgt: „Die englischen Blätter haben sich die Aufgabe gestellt oder die Aufgabe erhalten, die reservirten Bedingungen uns kennen zu lehren, und von den drei Stipulationen, welche die englische Presse der Oeffentlichkeit übergeben hat, verdient eine einzige Beachtung: es ist die Rußland aufzuerlegende Bedingung, die Festungswerke von Bomarsund nicht wieder aufzubauen; was die Bedingung bezüglich der asiatischen Grenzen der Türkei betrifft, so ist das darüber Gesagte, wenn die englischen Journale wirklich in der Mehrheit sind, zu unbestimmt, um ihm die geringste Wichtigkeit beizulegen. Und Alles läßt voraussetzen, daß ein Irrthum obwaltet bezüglich der Zulassung von Konsuln in den Häfen des schwarzen Meeres; denn diese Stipulation ist in dem Ultimatum selbst, und zwar in folgenden Worten ausgedrückt: „„Der Schutz der Handels- und Schifffahrts-Interessen aller Nationen wird in den respektiven Häfen des schwarzen Meeres durch die Errichtung von Institutionen gesichert werden, die dem internationalen Rechte und den bestehenden Gebräuchen gemäß sind."" Die einzige Klausel, die man in Betracht ziehen kann, bezieht sich also auf Bomarsund, und welche Wichtigkeit man ihr auch beilegen will, so kann man doch nicht annehmen, daß diese Klausel eine so wichtige Unterhandlung auf ernsthafte Weise stören kann.

Die polytechnische Schule ist definitiv aufgelöst. Das kaiserliche Dekret ist bereits unterzeichnet. Eine neue polytechnische Schule wird gebildet werden, jedoch eine rein militairische Anstalt sein. Der bürgerliche Theil dieser Schule wird mit der Ecole centrale de la Valette vereinigt werden.

General Canrobert soll zum Kommandanten der Kaisergarde ernannt sein, und Regnault St. Jean d'Angely würde in diesem Falle zum Kanzler der Ehrenlegion ernannt werden. — Heute wurde hier der polnische Dichter Mickiewicz beerdigt. Es kam beim Begräbnisse zu einem Streite zwischen dem Grafen Zamoiski und einem Polen, der ihn wegen der Errichtung einer Legion polnischer Kosaken zur Rede gestellt hatte. Dieser Streit erhitzte sich, und der Graf erhielt mehrere Hiebe mit dem Stocke seines Gegners versetzt.

Der Sohn des bekannten Generals Bertrand, Arthur Bertrand, der auf St. Helena geboren wurde, wird nächstens eine Stelle in der Hofhaltung des Kaisers, und zwar im Jagd-Departement, erhalten. Als die Gräfin Bertrand ihren Sohn dem verbannten Kaiser zeigte, sagte sie: „Sire! Es ist der erste Franzose, der ohne die Erlaubniß des Gouverneurs auf die Insel gekommen ist."

Vom hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte wurde dieser Tage ein junger Schwindler, der sich für einen reichen schlesischen Baron ausgegeben und zahlreiche Prellereien verübt hatte, zu zwei Jahren Gefängniß und 50 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. Er feierte gerade seine Verlobung mit einem reichen Mädchen, dessen Verwandte er durch seine Aufschneidereien bethört hatte, als ein von ihm betrogener Miethkutscher ihn entlarvte und seine Verhaftung bewirkte. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 21. Januar Lord Palmerston hat an die ministeriellen Mitglieder des Unterhauses folgendes Rundschreiben gerichtet:

Downing-Street, 12. Januar.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, Sie davon in Kenntniß

zu setzen, daß, da der Wiederzusammentritt des Parlaments auf den 31. d. M. anberaumt ist, man der Gesetzgebung unverzüglich öffentliche Angelegenheiten von hoher Wichtigkeit uuterbreiten wird. Ich erlaube mir, die ernstliche Hoffnung auszudrücken, daß es Ihnen gelegen erscheinen wird, bei Eröffnung der Session Sich im Hause der Gemeinen einzufinden. Ich habe die Ehre ꝛc.

Palmerston.

Macaulay verläßt seinen Sitz im Parlament.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Januar. Wie ich Ihnen vor einigen Tagen schrieb, sind mehrere englische Kriegsschiffe ganz unerwartet hier angekommen und haben sich außen vor unserer Drei-Kronen-Batterie vor Anker gelegt. Die Depesche, die Herr Warren, Kapitän des Driver, dem englischen Gesandten überbrachte, enthielt das Verlangen an die dänische Regierung, zwei Häfen als Winterstation für ihre noch in der Ostsee kreuzenden Kriegsschiffe zu benutzen. Herr Buchanan begab sich sofort zum Minister des Aeußern, Herrn v. Scheel, und trug das Ansinnen seiner Regierung vor, indem er auseinandersetzte, daß, um die Blokade wirksam auszuüben, nicht alle westmächtlichen Kriegsschiffe nach Hause kehren könnten. Herr v. Scheel soll erwidert haben, daß er diese Angelegenheit in dem geheimen Staatsrathe Sr. Majestät und dessen Räthen zur Begutachtung unterbreiten werde, da er weder das Eine noch das Andere in dieser heikeligen Sache thun könne. Der engl. Minister war hiermit zufrieden und stellte dem Hrn. v. Scheel, der das Ansinnen schriftlich in aller Form vorgelegt haben wollte, es auch denselben Tag in Form einer Note zu. Wenn ich nicht irre, so ward dieserwegen am 14. Jan. ein geh. Staatsrath abgehalten, der diesen Gegenstand in den Bereich seiner Berathung zog. Die Antwort fiel verneinend aus, indem sich das Ministerium des Aeußern damit entschuldigte, daß ein solches Zugeständniß gegen die Neutralitäts-Gesetze verstoßen würde. Herr Buchanan telegraphirte sofort an seine Regierung. Schon am 14. Januar war wieder eine Note von England eingetroffen, dahin lautend, daß man auf dem Verlangen, zwei Häfen blos zur Ueberwinterung einiger Kriegsschiffe zu erlangen, bestehen müsse. Herr Buchanan, ein äußerst energischer und etwas aufbrausender Mann, soll diese Note mit einer Einbegleitungsschrift sofort wieder dem dänischen Minister des Aeußern übersandt haben, mit dem Ersuchen, so bald als möglich die endgültige Antwort, was Dänemark zu thun entschlossen sei, an ihn gelangen zu lassen. Nun war gestern, wie ich bestimmt weiß, dieserwegen wieder eine lange geheime Staatsraths-Sitzung, der auch Se. Maj. der König beiwohnte. Das Resultat ist noch nicht bekannt, nur steht im Augenblicke so viel fest, daß der englische Minister eine und die andere telegraphische Depesche nach London absendet und auch von dort empfängt.

(K. Ztg.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Januar. Die aus den drei Baschkiren-Stämmen organisirten Truppen sollen in Zukunft die Bezeichnung „Baschkirenheer" in gleicher Weise wie die verschiedenen Kasackenheere des Don, Greben, Ural, Asow u. s. w. führen. Gleichzeitig ist dem Oberbefehlshaber des Heeres die Befugniß ertheilt, für Pferdediebstahl und Ausreißerei ohne vorgängiges kriegsgerichtliches Urtheil Spitzruthenstrafe zu diktiren. Allen Ministern und Direktoren einzelner Verwaltungszweige ist durch kaiserl. Ukas vorgeschrieben, keines der 1831 und 1832 aufgehobenen Staatsämter und Posten wiederherzustellen, es sei denn, daß deren unerläßliche Nothwendigkeit dargethan, und vom Kaiser eine besondere Entscheidung ergangen ist. — Der Ergänzungs-Strafkodex ist nach Anordnung des Grafen Bludow ins Deutsche übersetzt, und dem Befehle des Kaisers gemäß, als maßgebend den Ostseeprovinzen übersandt worden.

Provinzielles

Greifenhagen, 21. Januar. Vorgestern ist der junge Mann, der am Neujahrstage die Frau eines hiesigen Klempnermeisters nach Garz in einem Stuhlschlitten gefahren hatte, in einem Torfmoorgraben unweit Buddenbrock todt gefunden worden. Am Kopfe war er erheblich beschädigt. Vermuthlich hatte er von jenem Dorfe Hülfe holen wollen und war auf dem Wege verunglückt. (P. Z.)

Schievelbein, 20. Januar. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr brach in dem Flügel des hiesigen Schlosses, welcher als Zeughaus benutzt wird, Feuer aus. Nach kaum einer Stunde war es jedoch, ohne erheblichen Schaden angerichtet zu haben, gelöscht; Dank dem Eifer und der Bereitwilligkeit der Bewohner unserer Stadt! Ueber die eigentliche Entstehungsart des Feuers läßt sich jetzt noch nichts Bestimmtes angeben. Hätte das Feuer größeren Spielraum erhalten, so wären auch die Bureaus des Hauptsteueramts, des Domainenrentamts und des Gerichts, welche sich auf dem Schlosse befinden, in Flammen aufgegangen. Ein jedenfalls großer Schade!

(Z. f. P.)

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 23. Januar. (Schwurgericht. Sitzung vom 23. Januar.) Fortsetzung der Verhandlung wider Sternkiker und Genossen. In der heutigen Sitzung kamen die Diebstähle bei dem R.-A. Pfotenhauer, dem Kaufmann Wahl, im Auktionslokal des Kommissionsraths Reisler und dem Rentier Engel, sowie die Anklagepunkte wegen Verleitung zum Meineide und Amtsverbrechens zur Verhandlung. Des Diebstahls bei dem R.-A. Pfotenhauer sind nach der Anklage Sternkiker und Köppen bezüchtigt. Köppen legte auch heute ein offenes, glaubwürdiges Geständniß ab, während Sternkiker hartnäckig läugnete. Nach Köppen's Angabe hat Sternkiker ihn am 8. Dezember 1854 aufgefordert, bei dem R.-A. Pfotenhauer einzubrechen. Sie haben sich Beide in dessen Wohnung begeben und hat Köppen mit einem Nachschlüssel die Thür zum Büreauzimmer geöffnet, während Sternkiker sich vor die Küchenthüre postirt hat. In Folge des an der Büreauthüre gemachten Geräusches hat die Nichte des R.-A. Pfotenhauer die Küchenthüre geöffnet und unmittelbar vor derselben den Sternkiker gesehen, der sich dann unter vielen Entschuldigungen zurückgezogen, nachdem Köppen bei Oeffnung der Küchenthüre schnell die Treppe heruntergeeilt ist. Trotzdem haben sich Beide bald darauf wieder nach oben begeben, Sternkiker ist in das schon von Köppen geöffnete Büreau gegangen und hat nach Erbrechung eines Schreibpultes etwas kleines Geld und eine goldene Uhr nebst Kette genommen, welche er später für 10 Thlr. verkauft hat. Das Geständniß wurde von den vernommenen Zeugen bestätigt und Sternkiker von der Nichte des R.-A. Pfotenhauer als derjenige, welcher vor der Küchenthüre gestanden, rekognoszirt. Die Diebstähle bei Wahl, Engel und im Auktionslokal des ꝛc. Reisler haben nach Köppen's Geständniß er und Mantey verübt. Am Sonntag den 14. Januar haben sich Beide in die Wahl'sche Wohnung begeben, Köppen hat die Thüre zum Wohnzimmer mit einem Dietriche und die im Innern befindlichen Behältnisse theils mit Nachschlüsseln, theils mit Gewalt unter Mantey's Beihülfe geöffnet, und haben die Diebe alsdann alles Werthvolle: Geld, Gold, Silber und Pretiosen entwendet; sie haben diesen Diebstahl mit einer erstaunenswerthen Sicherheit und Ruhe verübt und sich sogar Cigarren angezündet, deren Reste sie in der Wohnung zurückgelassen. Der Einbruch bei Engel ist auf gleiche Weise vollführt und haben die Diebe sich das gestohlene Geld auf dem Jakobikirchhofe getheilt. Bei dem Einbruche in dem Auktionslokal des ꝛc. Reisler haben die Diebe ihre Rechnung nicht gefunden. Sie hatten am Tage vorher bei Abhaltung einer Auktion bemerkt, daß der Protokollführer Scheidemantel eine Summe Geld in ein dort stehendes Pult legte, und beschlossen, sich solches zu holen. Nach Erbrechung der Eingangsthüre und des Pultes haben sie jedoch das Geld nicht mehr gefunden, da es schon wieder herausgenommen worden, um jedoch nicht ganz vergeblich gegangen zu sein, hat Mantey einen in dem Asservatenzimmer liegenden seidenen Damenmantel mitgenommen, um denselben seiner Braut nach Greifenberg zu schicken. Von dem Mantel hat Mantey den oberen Besatz abgetrennt und ihn zu der verehelichten Tech gebracht, wo er später aufgefunden ist.

Der Theilnahme an dem Diebstahl bei Wahl ist auch die verehelichte Kaselowsky, eine natürliche Tochter des Mantey, bezüchtigt. Dieselbe versah bei der Hutmacher Ludwig die Stelle einer Aufwärterin und wurde von dieser an dem Tage des verübten Diebstahls zu der verehel. Wahl geschickt, um diese und deren Tochter zum Nachmittage und Abend einzuladen. Sie ist in der Anklage beschuldigt, dem Mantey und Köppen dies erzählt und sie darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß hier eine Gelegenheit zum Diebstahl vorliege. Die Kaselowsky streitet dies und will nur dem Mantey auf der Straße beiläufig erzählt haben, daß sie zu der Wahl gehe, um diese und ihre Tochter zu der Ludwig einzuladen. Der 6te Anklagepunkt beschuldigt die Köppen'schen Eheleute der Verleitung mehrerer Personen zum Meineide. Beide bestreiten dies, doch wird von mehreren Zeugen bekundet, daß die verehel. Köppen zu ihnen gesagt, ihrem inhaftirten Manne könne geholfen werden, wenn sich Jemand fände, der ihm bezeugte, daß er am Abend des 14. Januar pr., dem Tage des Diebstahls bei Wahl, zu Hause gewesen wäre; wenn sie dies bezeugten und beeidigten, müßte ihr Mann entlassen werden und würde er ihnen solches gewiß entgelten. Zwei von den Zeugen haben demnächst bei ihrer Vernehmung in der Voruntersuchung allerdings bekundet, daß sie an dem qu. Tage bei Köppen gewesen und gesehen, daß dieser seine Wohnung nicht verlassen habe, sie sind jedoch nicht vereidigt und haben später ihre Aussage widerrufen. Hiermit in Verbindung steht die Anklage gegen den früheren Gefangenwärter Müller. Er wird beschuldigt, einen fortwährenden Briefwechsel, sogenannte Kassiber, zwischen dem inhaftirten Köppen und seiner Frau befördert zu haben, laugnet jedoch dies hartnäckig, sowie das ihm außerdem zur Last gelegte Verbrechen der Hehlerei. Zur Ueberführung des Müller sind eine Menge bereits bestrafter und inhaftirter Personen als Zeugen benannt. Nach Angabe der Köppen'schen Eheleute soll Müller jedoch nicht allein die Kassiber befördert, sondern auch dem Köppen Taback, Kuchen, Speck und Rum in das Gefängniß gebracht haben, wofür er von der verehel. Köppen mit zwei Kanarienvögeln honorirt worden ist, auch soll er dem Köppen versprochen haben, ihm Werkzeuge zum Ausbrechen zu verschaffen, so daß dieser sich veranlaßt gefühlt hat, ihm mitzutheilen, daß auf dem Hofe seiner Wohnung noch mehrere Gold- und Silbersachen, von dem Wahlschen Diebstahl herrührend, versteckt seien, welche er, Müller, sich dort abholen könne. Mit einem Briefe Köppens an seine Frau soll sich sodann Müller, nachdem er schon seines Amtes als Gefangenwärter enthoben, in dessen Wohnung begeben, dort die versteckten Sachen gehoben, und in einer Mütze des Köppen verborgen, mit sich genommen haben. Eine zu diesen Sachen wahrscheinlich gehörige Kette, welche von dem Goldarbeiter Behnke nach der angestellten Probe zwar für unächt erklärt wurde, ist dem Müller später abgenommen worden, er behauptete jedoch, daß er solche im Jahre 1851 in Colberg, wo er Badediener gewesen, gefunden und da sich kein Eigenthümer dazu gemeldet, stets getragen habe, obschon er hiefür keinen Beweis zu liefern vermochte.

Nach erfolgter Beweisaufnahme über diesen Punkt schloß die Sitzung um 5 Uhr und wurde auf morgen 9 Uhr vertagt.

* Der vereidigte Makler Herr W. G. Hennig feierte heute sein 50jähriges Jubiläum als Kaufmann. Von Seiten der Vorsteher ist demselben im Namen der Kaufmannschaft ein silberner Pokal überreicht worden.

(Eingesandt.)

Scharfe Ecken sind niemals so gefährlich, als es gegenwärtig hier einige trottoirlose Straßenecken für den Fußgänger sind. Dahin gehört u. A. diejenige, welche das Posthalterei-Gebäude am Petri- und Paradeplatz bildet. Wir wünschten wohl, daß einmal das Auge oder der Fuß des betreffenden Revier-Kommissarius ein Aergerniß an den hier verschwenderisch aufgehäuften Schnee- und Kothresten nehme, und sich dadurch veranlaßt fände, ein Paar von den vielen ganz in der Nähe stehenden Pferden zum Wegräumen dieser Reste anzuspornen.

Konzert.

Das Hohelied Salomonis, als Oratorium gedichtet von W. Telschow, komponirt von C. Löwe.

Seitdem die Oper, ihres Ursprungs uneingedenk, gemäß den Bühnen-Verhältnissen der modernen Zeit nur profane Stoffe sich aneignen kann und die heilige Geschichte aus ihrem Inhalt gestrichen hat, hat sich neben ihr gleich berechtigt die geistliche dramatische Musik als Oratorium zu einer selbständigen Gattung entwickelt. Das Oratorium ist nicht Kirchenmusik im engeren Sinne. Denn hauptsächlich auf protestantischem Boden entsprossen, ist sie durch die Eigenthümlichkeit des evangelischen Kultus von der Mitwirkung beim Gottesdienste fast ganz ausgeschlossen. Sie ist nicht ein nothwendiger Bestandtheil des Kultus wie die katholische Kirchenmusik, — die Kirchenmusik im engeren Sinne —; der Choral und die auf enge Grenzen beschränkte liturgische Musik allein haben sich in den protestantischen Kirchen, in denen das gesprochene Wort ausschließlich regiert, zu behaupten gewußt. Durch die Verweisung des Oratoriums in den Konzertsaal ist demselben aber auch ein weit freierer Spielraum gegönnt und die Vermischung mit profanen Stoffen erleichtert worden. Wir wollen uns also auch gern fur das obengenannte neueste musikalische Werk Löwe's die Bezeichnung „Oratorium" gefallen lassen, wenn man dem Oratorium die Berechtigung zugesteht, in der Wahl des Stoffes freier zu Werke zu gehen und sich nicht allein auf das Streng-Religiöse zu beschränken.

Nehmt der Löwe'schen Komposition des Hohenliedes Salomonis den Epilog — und ein Epilog bildet doch nicht den integrirenden Bestandtheil eines Gedichts — so habt ihr etwa dasselbe Genre, wie in der „Hochzeit der Thetis" desselben Komponisten. Freilich müssen wir auch eingestehen, daß mit der Beseitigung der bekannten Kapitalüberschriften, wie sie in unsere protestantische Bibel aufgenommen sind, uns auch das Original des Salomonischen Liedes als ein rein weltliches erscheint. Sollte diesem Liede nicht dasselbe begegnet sein, was den berühmten Liebes- und Weinliedern des persischen Hafis geschehen ist: daß nämlich erst eine spätere Zeit, die an der freien sinnlichen Anschauung des Verfassers Anstoß nahm, in die plastischen Bilder und Gedanken des Dichters religiöse Allegorieen hineinlegte, um dem Werke solchergestalt den Stempel vermeintlicher Weihe und allgemeiner Gültigkeit aufzudrücken?

In der Löwe'schen Komposition des ganzen Liedes — mit Ausnahme des Epilogs — ist doch, sowenig wie in dem Salomonischen Texte selber, auch nicht die geringste Andeutung auf eine mögliche Allegorie enthalten. Wir möchten aber bei diesem Zwiespalt eine Vermittelung vorschlagen.

Es giebt bekanntlich — von der einen Seite ist es als ein Uebelstand, von der andern Seite als etwas sehr Gutes ausgelegt — unendlich mannigfaltige Weisen der Gottesverehrung. Jede Individualität des Menschen will sich den ihr passenden Ausdruck verschaffen, ein Jeder lobt und preist seinen Herrgott auf seine Weise, oder, wie Leopold Schefer, der „Hafis in Hellas", sagt, das Fromme der Welt erklärt sich lustig der Lustige, und ihr Lustiges fromm sich der Mönch. Es ist nicht eines Jeden Sache, dem lieben Gott mit Seufzen und Thränen sich zu nahen, nicht eines Jeden Sache, die Welt als ein Jammerthal anzusehen, in das ihn der himmlische Vater hineingesetzt habe, um sich so bald als möglich wieder hinaus zu sehnen. Es sind auch gewiß gottesfürchtige Leute, die da meinen, sie dienten ihrem Gott am Besten, wenn sie sich des Lebens freuten, das der Himmel ihnen geschenkt hat, die die schöne Welt auch schön finden, als ein Erschaffenes von Gott, und die da meinen, Gott zu lieben, wenn sie die von ihm erschaffenen Werke lieben. Sollte nicht aus solcher Anschauung das Hohelied, die Hafis'schen Lieder entstanden sein? Wer dies nicht begreifen kann, wem dies anstößig ist, der lege nach seinem Sinne die für ihn nöthige Allegorie hinein; schon recht! das Ursprüngliche wird uns dadurch doch nicht verkümmert.

Die Löwesche Komposition des Hohenliedes hat das Kolorit des Ganzen wunderbar schön beibehalten; es ist die freudige, schöne, reine Liebe, die in ihrer Unschuld wahrhaft himmlisch, d. h. von Gott ist und gewißlich keiner Allegorie bedarf, um in ihrer Klarheit und unübertrefflichen Glorie verstanden zu werden. Die ganze Freudigkeit einer kräftigen, sinnlichen Anschauung sprüht uns aus der Musik entgegen, die ein trefflicher Interpret des Textes, ein würdiger Dolmetscher des Inhaltes ist. Und für den, der das Ganze nun einmal nicht anders als in der hergebrachten Allegorie verstehen kann, ist denn auch der Epilog genügend als Hinweis auf die gewünschte Bedeutung des Ganzen. Diese ganze Komposition ist ein Hymnus auf die Liebe der Menschen, die in ihrer Reinheit und Unschuld ein ungetrübter Abglanz der göttlichen Liebe selber ist, sie ist in dem vollkommensten Ausdruck menschlicher Seligkeit ein Hymnus auf Gott — und da hätten wir denn, freilich nach unserer Weise, selbst die Allegorie hineingelegt.

Es ist gewiß der Wunsch aller Zuhörer, den wir aussprechen, wenn wir eine recht baldige Wiederholung des Werkes erbitten, die allein genügend ist, um diese liebenswürdige, anmuthige Komposition, dieses Hochzeitslied par excellence recht zu verstehen und von Herzen lieb zu gewinnen.

K.

Die Sultanin und der Holzhauer.

Eine Geschichte aus Aethiopien.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Vezir nahm sich seine Niederlage so sehr zu Herzen, daß ihn sein Aerger, verbunden mit dem Schmerz über den Verlust seines Sohnes, in wenig Tagen hinwegraffte. Dieser Umstand brachte die ganze Geschichte zu den Ohren Harun-al-Raschid's selbst, der augenblicklich von einem großen Verlangen erfüllt wurde, mit dem fremden Fürsten Schach zu spielen, da er nicht zweifelte, daß, da er seinen Vezir immer geschlagen, er auch dem neuen Gegner mehr als gewachsen sein würde. Er sandte demnach einen Offizier in den Palast des Holzhauers mit der Botschaft, daß der Beherrscher der Gläubigen dem Sohne des fremden Königs seine Freundschaft zu erweisen wünsche. Auf Zubeydeh's Rath wurde die Einladung angenommen, und der Offizier kehrte rasch zu Harun-al-Raschid zurück, dem er eine solche Beschreibung von der Pracht des neuen Palastes gab, daß dem Kalifen der Mund zu wässern begann und er ausrief: „Bei Allah, das muß ich untersuchen. Kein Mensch, der nicht den Ring Salomo's an seinem Finger hat, soll mich in meiner Hauptstadt übertreffen!" In kurzer Zeit kam der Holzhauer in so glänzendem Anzuge an, daß durch seine Erscheinung der Tag heller zu leuchten schien, und mit einem Gefolge von 40 schwarzen Sklaven in Anzügen von carmoisinrother Seide mit weiß und goldenem Turban und goldenen Schwertern an ihrer Seite. Sie bildeten ein Spalier vom Hofe bis an den Thronsaal, wo der Kalif saß, und durch die so gebildete Gasse schritt der Holzhauer, dem zwei Sklaven in silberbrokatenen Kleidern vorangingen, welche zu den Füßen des Kalifen zwei Kristallbecher mit Rubinen und Smaragden von ungeheurer Größe niedersetzten. Der Kalif, erfreut über dies herrliche Geschenk, erhob sich, umarmte den vermeintlichen Prinzen und ließ ihn neben sich setzen. Nach dem großen Reichthum, den der Holzhauer entfaltete, und der außerordentlichen Anmuth und Zierlichkeit seiner Sitten vermuthete der Kalif, daß er kein Geringerer sei als der Sohn des Königs von Cathay.

Nach einem trefflichen Mahle schlug der Kalif eine Partie Schach vor, indem er sagte, daß er von der Geschicklichkeit des Prinzen im Schachspiel viel gehört habe. „Nachdem ich mit Euch gespielt haben werde, o Beherrscher der Gläubigen," sagte der Holzhauer, „werdet Ihr nichts mehr von meiner Geschicklichkeit hören". Der Kalif war entzückt über die Bescheidenheit dieser Rede und das Kompliment, daß für ihn darin lag., und sie fingen sogleich an zu spielen. Wiewohl der Holzhauer den Kalifen leicht hätte schlagen können, ließ er doch den Letztern die erste Partie gewinnen, was ihn in die beste Laune versetzte. Als aber die zweite Partie gespielt worden und der Holzhauer Sieger war, sah er, daß das Gesicht des Kalifen düster wurde und seine gute Laune sich verloren hatte. „Ihr seid zu großmüthig gegen Euern Knecht, o Kalif" sagte er; „hättet Ihr mir nicht diesen Erfolg zu meiner Ermuthigung gegönnt, ich würde zum zweiten Mal verloren haben. Bei diesen Worten lächelte Harun und sie spielten eine dritte Partie, welche der Holzhauer ihn absichtlich gewinnen ließ. Dies war der Rath, welchen ihm Zubeydeh gegeben, welche sagte: „Wenn Du ihn die erste Partie gewinnen läßt, wird er so vergnügt sein, daß Du es wagen darfst, ihn in der zweiten Partie zu schlagen. Wenn er dann die dritte Partie gewonnen hat, wird der Umstand, daß Du einmal siegreich gewesen bist, seine Meinung von seiner Geschicklichkeit erhöhen; denn wenn wir niemals eine Niederlage erleiden, betrachten wir endlich unsere Siege mit gleichgültigem Auge."

Der Erfolg war gerade derselbe, wie ihn Zubeydeh vorausgesagt hatte. Der Kalif war entzückt von dem fremden Prinzen und machte ihn in wenig Tagen zu seinem Vezir. Der Holzhauer bekleidete seine hohe Stellung mit Würde und Verstand, und wurde sogleich bei dem Volke von Bagdad sehr beliebt. Der Monat, in welchem er Zubeydeh zu gehorchen versprochen hatte, ging nun seinem Ende entgegen. Da sagte sie zu ihm: „Besucht den Kalifen nicht mehr und verlaßt zwei oder drei Tage Euern Palast nicht. Wenn der Kalif nach Euch sendet, so laßt ihm erwidern, daß ihr krank seid". Sie sah voraus, daß der Kalif

Kirchliches.

Donnerstag, 8 Uhr Abends, Wochengottesdienst in der St. Peter-Pauls-Kirche.
Herr General-Superintendent **Jaspis**.
Abendgottesdienst in Grabow:
Herr Superintendent **Hasper**.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Wintermusterung der zum dreijährigen Dienst verpflichteten schifffahrttreibenden Militairpflichtigen der Stadt Stettin, findet
am 26. d. M., Morgens 8 Uhr,
im Friedrichs-Saale zu Grabow
statt. Alle sich im Communalbezirk der Stadt Stettin aufhaltenden, im Alter von 20 bis 25 Jahren befindlichen Militairpflichtigen dieser Kategorie, welche eine definitive Entscheidung über ihr Militair-Verhältniß Seitens der Königl. Departements-Ersatz-Commission noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich, wenn ihnen auch eine besondere Vorladung nicht zugehen sollte, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen in dem anberaumten Musterungs-Termine zu gestellen.

Etwanige Reclamations-Gesuche können nur dann zu weiterer Berücksichtigung gelangen, wenn dieselben vollständig und rechtzeitig, d. h. am Musterungstage, beigebracht werden.

Stettin, den 19. Januar 1856.
Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Die Eispassage auf der Oder wie auf der Parnitz ist auch für Fußgänger **nicht mehr sicher.**
Stettin, den 22. Januar 1856.
Königliche Polizei-Direction.
v. Warnstedt.

Bekanntmachung.

Es sollen circa 300 Stücken Bauhölzer aus der hiesigen Kirchenforst meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden und ist dazu ein Termin auf den 5ten Februar c., 10 Uhr Vormittags, in dem Königl. Forst-Auktions-Lokale hierselbst angesetzt worden.
Falkenwalde, den 18. Januar 1856.
Der Kirchen-Vorstand.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Soeben erschien und ist in Unterzeichneter vorräthig:

Neueste Enthüllungen über den entlarvten Prinzen Leo Jacob von Armenien 2c. Preis 2½ Sgr.
Der entlarvte Prinz Jacob von Armenien. Preis 2½ Sgr.
Rhode, Praktisches Handbuch der Handels-Correspondenz in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache. 1ste Lief. 12½ Sgr.
Combes und **Violett**, die rauchverzehrenden Oefen 2c. Mit 44 Figuren auf 4 lithogr. Foliotafeln. Preis 15 Sgr.
Körner, Illustrirte geographische Bilder aus Preußen. In Schilderungen aus Natur, Geschichte, Industrie u. Volksleben. 1r Halbband. Preis 12½ Sgr.
Königin Louise. Ein Preußenbuch. 2te Aufl. 12. Preis 20 Sgr.
Kurze Anweisung zur rechten Behandlung deutscher Weine. Ein Mittel wider die Noth der Winzer. 8. broch. Preis 5 Sgr.

R. Grassmann's Buchhandlung,
Schulzenstraße 341.

Abendhalle.

Sonntag den 27sten Januar:
CONCERT.
Anfang 7 Uhr.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Morgen 6 Uhr wurde meine liebe Frau, Pauline geb. Riemeck, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches Freunden u. Verwandten ich statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.
Stettin, den 23. Januar 1856
C. Staberow, Oberfeuerwerker.

Patriotischer Krieger-Verein.

Heute, Donnerstag, den 24. Januar, Abends 7 Uhr: **Sitzung des Vorstandes,** zu welcher **sämmtliche** Mitglieder desselben, so wie auch die **Feldwebel** hiemit eingeladen werden.
Der Vorstand.

Die Uebersichten von den im Jahre 1856 hier ein- und ausgegangenen Waaren sind auf der Packhofs-Buchhalterei, das Stück zu 5 Sgr., zu haben.

Auctionen.

Auction

am 25. Januar c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;
um 11 Uhr: Uhren, Pretiosen, **40 Bouteillen Champagner und 20 Mille div. Cigarren.**
Reisler.

Zu verkaufen.

Universal-Gicht-Leinewand,

mit der Zusicherung einer äußerst schnellen Heilkraft, von den ersten Medizinal-Collegien Deutschlands geprüft und für angegebene Leiden als heilsam anerkannt, gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- u. Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken und Kreuzschmerzen, Fußgicht, Rothlauf, Krampf, Verrenkung, geschwollene Glieder u Podagra u. s. w. empfing soeben und empfiehlt, in Packeten mit Gebrauchsanweisuug zu 20 Sgr.,
O. Poppe, Schulzenstr. 173.

Brust-Syrup,

gegen jeden veralteten Husten, Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden. Verschleimung der Lungen u. s. w., vom Medizinalrath Herrn **Dr. Magnus** in Berlin geprüft, nur allein ächt in Original-Flaschen a 1 Thlr. zu haben bei
O. Poppe, Schulzenstr. 173.

Chili-Salpeter,
Aecht Peruan. Guano,
directe Abladung von Anthy. Gibbs & Sons in London,
Patent-Portland-Cement,
Abladung Robins & Co. in London, und
frische Rappkuchen
offeriren billigst
Johs. Quistorp & Co.

Strick-Wolle,
Vigognia,
Estremadura,
Strick-Baumwolle,
gebleicht, ungebleicht und couleurt in allen Nummern und Stärken empfehlen zu Fabrikpreisen
Stropp & Vogler,
Kohlmarkt No. 433.

Feine französische Hut-Facons verkaufen wir um damit zu raumen zu 2½ Sgr.
A. Ebeling & Co.

Die Glas- und Porzellan-Handlung von F. A. Otto

empfiehlt ihr, durch fortwährend neue Zusendungen wohlassortirtes Lager von feinen und gewöhnlichen **Glas- und Porzellan-Waaren zu den billigsten resp. Fabrikpreisen.** Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.
F. A. Otto, Kohlmarkt 156.

Reeller Ausverkauf.

Veränderungshalber wollen wir unser **Putz-** und **Mode-Waaren-Geschäft** bis zum 1. April d. J. gänzlich ausverkaufen, werden hierbei die billigsten Preise stellen und bitten um recht zahlreichen Zuspruch.
M. Braatz & Co.,
426 Grapengießerstraße 426.

Beachtenswerth.

Kramsta'sche **Creas-Leinen** in allen Nummern und Breiten, irische und bielefelder Leinen, so wie eine große Auswahl der rühmlichst bekannten herrnhuter Hausleinen von reinem Handgespinnst, empfichlt zu den billigsten Fabrikpreisen
L. Manasse,
Langebrückstraße.

Mühlenbecker Buchen-Klobenholz
erster Klasse, habe ich auf dem Rathsholzhofe zum Verkauf.
Ernst Cochoy,
Frauenstr. 875.

Besten Rügenw. Schinken
in bekannter Güte empfing
Otto Sangalli,
Königsstr. 185.

Seesand a Schfl. 25 sgr. a Mtz. 2 sgr. bei
F. W. Kratz,
Breitestr. Nr. 360.

Beste gesottene Hafergrütze, a Mtz. 9sgr., Kartoffelgraupen, Kraft- u. Kartoffelmehl, fein u. fein Mittel-Graupen, weiß u. br. Perl-Sago, sowie alle übrigen Mehlwaaren in bester Qualität empfiehlt
F. W. Kratz,
Breitestr. Nr. 360.

Bestes hell und sparsam brennendes dopp. raff. Rüboel a 5⅙ sgr pr. Pfd. offerirt
Otto Sangalli,
Königsstraße 185.

Odontine
in vorzüglicher Qualität, empfiehlt a 7½ und 10 sgr. die Parfümerie-Fabrik von
C. L Weitze, Schuhstraße 860.

Leichte Post- und Packkisten,
einzeln billigst u. in ganzen Sätzen zu Fabrikpreisen, offerirt
die Glas- und Porzellan-Handlung von
F. A. Otto,
Kohlmarkt Nro. 156.

Ein neues **Billard mit Gummi-Banden** und ein Clavier, sind sogleich zu verkaufen. Zu erfragen gr. Domstr. 671 parterre.

Ich empfing gestern wieder sehr geschmackvolle Blumen-Coiffüren zu soliden Preisen.
Auguste Knepel.

Zufolge einer neuen Zusendung findet der en gros und en detail Verkauf engl. neupatentirter **Kupfer-, Stahl- u. Compositionsschreibfedern** in jeder beliebigen Form, Härte, Weichheit u. Spitzart, **bis morgen, Freitag Abend,** Statt. — P.-S. Auch die mir im Auftrage gegebenen echt goldenen Peristaltic-, Akfar-, Königs- und Constantinopel-Federn sind zur gefälligen Empfangnahme reservirt.
Jules le Clerc
aus Berlin,
große Wollweberstraße Nr. 582.

Pinafin.

Für Stettin und Umgegend empfingen wir die alleinige Niederlage dieses ausgezeichneten hell und sparsam brennenden Stoffs, u. empfehlen solchen in ½-Pfunden a 5½ Sgr., bei Abnahme größerer Partbieen billiger. Die Brauchbarkeit und gänzliche Ungefährlichkeit dieses sich vor allen Oelsurrogaten auszeichnenden Stoffs geht genügend daraus hervor, daß schon seit mehreren Jahren die Königl. Straf-Anstalten von Naugard und Gollnow ganz damit erleuchtet werden.

Die Pinafinlampen halten wir stets vorräthig, und können auch Photogenelampen dazu umgeändert werden. Die Lampen verbrauchen bei hellstem Licht von ¾ bis 2½ Pf. pro Stunde, je nach ihrer Größe.

A. Dammast & Co.,
Nro. 429. Kohlmarkt. Nro. 429.

Rigaer weißen und Druj. Rackitzer Flachs bei **Johann. Ferd. Berg,**
Frauenstraße 911 a.

---

dann seinen Vezir besuchen würde, und ertheilte dem Holzhauer eine vollständige Anweisung, was er sagen und wie er sich verhalten solle.

Kaum hatte Harun-al-Raschid von der Krankheit seines Vezirs gehört, als er persönlich in seinen Palast kam, um ihn zu besuchen. Er war erstaunt über den Glanz und Umfang des Gebäudes. „Wahrhaftig," sagte er, indem er vor Verwunderung die Hände zusammenschlug, „dieser Mann hat den Ring Salomo's gefunden, welcher die Geister nöthigt, ihm ihren Beistand zu leihen. In meinem ganzen Leben habe ich keinen Palast wie diesen gesehen." Er fand den Vezir auf einem Lager von Goldbrokat in einem Gemache, deren Wände von Perlmutter und dessen Fußboden von Elfenbein war. In der Mitte befand sich ein Springbrunnen wohlriechenden Wassers und daneben stand ein Jasminbaum, der in einer Kristallvase wuchs. „Was ist das?" sagte der Kalif, indem er sich auf das eine Ende des Bettes setzte, „ein Mann, dem die Geister dienstbar sind, sollte auch die Geheimnisse der Gesundheit in seiner Macht haben." „Es ist kein Fieber" sagte der Vezir, „sondern als ich mich neulich vor dem Abendgebete wusch, kam ich dem Jasminbaum zu nahe und einer seiner Dornen ritzte mir den linken Arm auf." „Wie," sagte der Kalif erstaunt, „der Riß eines Jasmindornes hat Dich krank gemacht?" „Ihr wundert Euch darüber, o Herrscher der Gläubigen," sagte der Vezir, „weil Ihr vor einigen Monaten sahet, daß ich unempfindlich gegen die Zähne einer Schlange war, die sich an meine Ferse geheftet hatte?"

„Es ist kein Gott als Gott," rief Harun-al-Raschid aus, als er an diesen Worten den armen Holzhauer erkannte, der unter dem Fenster seines Palastes vorübergegangen war; „und hast Du wirklich den Ring Salomo's gefunden, und wo ist das Weib, das Mesrur auf meinen Befehl Dir brachte?"

„Sie ist hier, sagte Zubeydeh zur Thüre hereintretend. Sie wandte sich an den Kalifen, und indem sie leicht den Schleier lüftete, zeigte sie ihm ihr Antlitz, das schöner war als je. Harun-al-Raschid stieß einen Freudenschrei aus und stand im Begriff, sie in seine Arme zu schließen, als er plötzlich inne hielt und sagte: „Aber Du bist jetzt das Weib dieses Mannes?"

„Das nicht, großer Kalif", rief der Vezir aus, der nun aufgestanden war, da er nicht mehr Krankheit zu heucheln brauchte. „Von dem Tage an, da sie mein Haus betrat, habe ich nie ihr Antlitz gesehen, sie ist nicht weniger rein als sie reich ist; sie ist es, die mich zu Allem gemacht hat, was ich bin. Gehorsam gegen sie war der Same, aus dem der Bau meines Glückes erwachsen ist." Zubeydeh kniete dann vor dem Kalifen nieder und sagte: „Beherrscher der Gläubigen, setze mich wieder in das Licht Deiner Gunst ein. Ich schwöre Dir, daß ich jetzt nicht minder Dein Weib bin, als da die Wolke Deines Zornes mich beschattete. Dieser ehrenwerthe Mann hat keinen Augenblick aufgehört, mich zu achten. Meine gedankenlosen Worte veranlaßten Dich, mich fortzusenden, daß ich die Stelle der Schlange einnehmen sollte. Aber ich habe Dir nun gezeigt, daß ein Weib auch ihrem Gatten wie der Stab sein kann, worauf er sich stützt wie das Bad, welches ihn schön macht, und wie die Lampe, womit er seinen Weg erhellt."

Harun-al-Raschid hatte schon lange seine Uebereilung und Grausamkeit bitter bereut. Er sah nun in dem, was sich ereignet hatte, die Hand Allah's, die das, was er als Strafe gemeint, in einen Triumph verwandelt hatte. Er setzte Zubeydeh sogleich in seine Gunst wieder ein, und dem Holzhauer, den er als Vezir behielt, gab er seine Tochter zur Ehe. Alle Bürger von Bagdad nahmen Theil an den Festlichkeiten, welche vierzehn Tage dauerten, *und der Kalif baute, um seine Dankbarkeit zu verewigen, eine stolze Moschee, die bis auf diesen Tag die „Moschee der Wiederherstellung" heißt, Der Vezir vergalt in edler Weise* alle die Mühe, welche sich die Sultanin Zubeydeh mit seiner Erziehung genommen, und zeigte in seiner Anwendung der Gesetze so viel Weisheit und Gerechtigkeit, daß der Kalif niemals Veranlassung hatte, mit ihm unzufrieden zu sein. So lebten sie Alle mit einander in der größten Glückseligkeit, bis sie eins nach dem andern von dem Ender der Freuden und dem Trenner der Gefährten heimgesucht wurden.

Anzeige von Gemüse-, Feld-, Gras-, Blumen-, Oeconomie- und Wald-Saamen, Pflanzen und Knollen.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch darauf aufmerkram zu machen, dass sein neues sehr **reichhaltiges** Verzeichniss für 1856 über obige Artikel erschienen, und auf frankirtes Verlangen sowohl durch Unterzeichneten, als auch durch die Expedition dieser Zeitung gratis zu haben ist.

Die Preise sind für vorzügliche, zuverlässig ächte keimfähige Saat möglichst billig gestellt. Alle Aufträge werden, wie seit vielen Jahren, prompt und reell zur Zufriedenheit der Herren Auftraggeber ausgeführt.

Erfurt, im Januar 1856.

Ernst Benary,
Saamenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Holl. Getreidewaagen
mit und ohne Trichter, empfiehlt unter Garantie
Ludw. Fischer.

---

2 Haufen gutes Heu sind im Ganzen oder Centnerweise zu verkaufen Oberwiek 59.

Sehr schönes süßes Pflaumenmuß bei **C. Leistikow,**
Pelzerstr. 655,
vis-à-vis dem Königl. Kreis-Gericht.

Rüdersdorfer Steinkalk
können wir die Tonne in Folge hoher Preise aller Materialien nicht unter 2 Thlr. 2½ Sgr. frei Baustelle hier liefern und wird die zurückgelieferte leere Tonne mit 12½ Sgr. in Abzug gebracht.
Stettin, den 12. Januar 1856.
Carl Hirsch. Ernst Becker.

Neue gut gearbeitete Stuhlwagen, Jagdwagen ꝛc. stehen preiswerth zum Verkauf beim Wagenlakierer
Bernhardt, Pladrin 112.

Bauholz-Verkauf.
150 St. Fichtenbauholz verschied. Dimensionen, sind noch abzulassen.
Das Nähere bei
H. Leutner,
Grünhof Nr. 9.

Reifschlägerstraße 126
wird
Caffee, Zucker, Gewürze, Thees, Reis, Catharinen-, Türk. und **Böhm. Pflaumen, Sardellen, Capern, fein Oliven-Oel, Tafellichte,** sämmtliche Colonial-Waaren zu festen Preisen verkauft. Bei Entnahme von 5 bis 10 Pfd. ab, werden Engros-Preise gestellt.

Ein gebrauchtes Pianoforte, Mahagoni und aus der Neuzeit, ist für 65 Thaler zu verkaufen große Wollweberstraße 564.
Nitschke.

Vermischte Anzeigen.

Zehn Thaler Belohnung.
Es sind während der Zeit vom 10. bis 16. d. Mts. aus der R.mise Kruse's Speicher No. 61 fünf Fässer Schweineschmalz,

L. T.	No. 13,	Brutto	1 Ctr.	5 Pfd.,	
„	17,	„	—	„ 103	„
„	23,	„	—	„ 100	„
„	26,	„	1	„ 6	„
„	30,	„	1	„ 3	„

gestohlen worden. Wer den Thäter so nachweiset, daß derselbe gerichtlich bestraft, und das Gut wieder erlnagt wird, erhält obige Belohnung.
Vor dem Ankauf wird gewarnt.

In einem Hause der Oberstadt, in einer frequenten Gegend belegen, kann ein Laden eingerichtet werden; hierauf Reflectirende belieben sich baldigst zu melden, wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Preis-Courant.
Hasenfelle a 4, 5—6 Sgr., Rehfelle a 10 Sgr., Iltisfelle a 1 Thlr., Marderfelle a 2—3 Thlr., Fuchsfelle a 1—5 Sgr., Hirschleder a 1—3 Thlr., Dachsfelle a 1 Thlr., Otterfelle a 3—4 Thlr., Ziegenfelle a 17 Sgr. und Kaninchenfelle a 1 Sgr.
Krautmarkt Nr. 977. Krautmarkt Nr. 977.

Vom
1. Februar bis 1. Juli 1856
decken in Curow bei Stettin:
der Vollbluthengst Victor (Fuchs) für 2 Frd'or.
der Yorkshirehengst Belock (rothbr.) „ 2 „
der Suffolkhengst Royal Ock (schwarz) „ 1 „
} u. 1 Rℓ. Stallg.
Die Stuten bäuerlicher Wirthe zahlen für die beiden ersten Hengste für jeden 5 Thlr. 15 Sgr., für den Royal Ock 3 Thlr. 15 Sgr., mit Stallgeld.
Die Deckgelder werden gleich bezahlt, auch fremde Stuten für 10 Sgr. täglich aufgenommen.

Borsten,
Schweinehaare, werden wiederum angekauft und der höchste Preis gezahlt in der Borstensortiererei
Krautmarkt No. 977.

Hasen-, Marder-, Fuchs-, Dachs-, Iltis- und Otter-Felle werden zum **höchsten Preise** angekauft in der Produktenhandlung **gr. Oderstrasse 14** bei
M. A. Cohn.

---

2 Stand Betten
sind sehr billig zu verkaufen gr. Oderstr. 14 bei
M. A. Cohn.

500,000 Mauersteine
bester Qualität in successiven Lieferungen, ab erst offenem Wasser bis im Juli, frei Pommerensdorf ¼ Meile oberhalb der Stadt, im für Kähne schiffbaren Kanal, werden gekauft von der
Chemischen Producten-Fabrik
Pommerensdorf zu Stettin.
Proben, mit Namen u. Preis beschrieben, nimmt entgegen der Unterzeichnete, Neustadt Nr. 7.
Carl Hirsch sen.
im Auftrage.

Putzhütchen zu Maskenbällen, sehr geschmackvoll, verleiht und verkauft
Auguste Knepel,
oberhalb der Schuhstraße 148,
vis-à-vis der Hof-Apotheke.

1000 Thlr. werden auf ein Haus in der Stadt von einem prompten Zinszahler zum 1. Mai oder 1. Juni gesucht. Selbstdarleiher erfahren das Nähere in der Exped. d. Bl.

STADT-THEATER.
Donnerstag, den 24. Januar:
Einmaliges Gastspiel der Miss
Lydia Thompson.
Dazu:
Alessandro Stradella.
Oper in 3 Akten von Flotow.

Gummischuhe reparirt und lackirt
C. Hoffmann, Mönchenbrückstr. 206.

Masken-Anzüge
sind in meiner Garderobe gut zu haben.
P. Schulz,
kleine Domstr. 687, 1 Tr. hoch.

Zu vermiethen.

Oberwiek 80 ist eine freundlich möblirte Stube, parterre, sogleich zu vermiethen.

Grapengießerstr. 426 ist der Laden nebst Wohnnng zum 1. April zu vermiethen.
J. Heidenreich,
Grapengießerstr. 426, 1 Tr.

Kl. Wollweberstr. 728 ist eine kleine Hinterstube mit Möbel zu vermiethen.

No. 655, Pelzerstr., in der 2. und 3. Etage sind 2 herrschaftliche Quartiere von 3 und 4 Stuben zum 1. April d. J. zu vermiethen.

Eine Erkerwohnung ist zum 1. Februar zu vermiethen, gr. Lastadie 213.

Eine fein möblirte Stube ist zum 1. Februar zu vermiethen Reifschlägerstr. 51, 3 Treppen.

Zwei Wohnungen von à 3 heizbaren Zimmern nebst Zubehör sind zu vermiethen znm 1. April d. J., am Mühlenberg Nr. 11 bei **Pohla.**
Auch ist daselbst für 1, auch 6 bis 8 Pferde Stallung sogleich zu vermiethen.

Mönchenstraße 473 ist eine kleine Wohnung für 2½ Thlr. Miethe monatlich zu vermiethen.

Breitestraße 358 ist eine möbl. Stube, parterre sofort zu vermiethen.

Ein anständiges junges Mädchen findet Wohnung Klosterhof 1138 parterre.

Kohlmarkt Nr. 435 ist die 2 Treppen hoch befindliche Wohnung, bestehend aus Entree, 2 Vorderstuben, 1 Hinterstube und Küche ꝛc. zum 1sten April zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

Aschgeberstraße 707 ist eine möblirte Stube mit Kabinet zum 1. Febr. zu vermiethen.

Eine möbl. Stube für 1 auch 2 Herrn ist billig zu vermiethen, Baumstr. 1022, 3 Tr. l.

Eine Stube, Kammer und Küche ist zum 1sten Februar zu vermiethen, Oberwiek Nr. 50.

Eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern, nebst allem Zubehör, eine Treppe hoch, ist zum 1sten April zu vermiethen in der Magazinstraße Nr. 257. Das Nähere darüber Nr. 489.

---

1 möbl. Zimmer ist zum 1. Febr. zu vermiethen, Mönchenstr. 610, 3 Tr.

Grapengießerstr. 165 ist eine Stube, Kammer u. Küche, auf dem Hofe, zum 1. Februar zu vermiethen, (im Laden).

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger gebildeter Mann, der die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zu Ostern d. J. eine anderweitige Stelle als Inspektor. Auf hoves Gehalt werden keine Ansprüche gemacht und ist derselbe auch fähig Caution zu stellen. Adressen werden gebeten Berlin, Anhaltstraße 11, 1 Tr. hoch links, abzugeben.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei erfahrener verheiratheter Kunstgärtner sucht einen Dienst zum 1. April Addressen werden in der Expedit. d. Bl. unter **X. 20** erbeten

---

Ein Sohn von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat die Conditorei und Pfefferküchlerei zu erlernen kann sich melden bei
A. W. Friedemann, Grapengießerstr. 159.

Ein rbeitsmann mit guten Attesten wird für den halben Tag verlangt, gr. Lastadie 206, 1 Tr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn den Herren Baumeister Maaß zu Berlin, Frhr. v. Korff zu Berlin, Kreisrichter Busse zu Sonnenburg, Kreisphysikus Dr. Delbrück zu Halle, C. Holtz auf Wendisch-Buckow. — Eine Tochter den Herren Dr. Retzlaff zu Königsberg. Geh. O er-Finanzrath Seydell zu Berlin.

Verlobt: Kaufmann R. Brisch, Ottilie Leßler, Berlin und Grätz. Kaufmann Borkowsky, Emma Schulemann, Johannisburg Oberlehrer Dr. Büchsenschütz, Pauline Schmidt Berlin. Kaufmann E. Fabian, Henriette Nelson, Berlin. W. Wagener, Marie Wilke, Stolp und Dummersitz

Verbunden: Rektor Mehlhorn, Pauline Berndts, geb. Schultz, Ragnit. Maurermstr. A. Fricke, Auguste Flügel, Berlin.

Gestorben: Graf v. Scheer-Thoß auf Dobran. Kreisger.-Director Henzschel zu Halberstadt. Rittmeister im 1. Garde-Ulanen-Landw.-Regt. Frhr. v. Houwald zu Potsdam. Major a. D. Bröficke zu Heinrichsfelde. Gutsbes. Gnuschke auf Gnuschkenhof. Frau v. Helden, geb. v. Birkhahn, zu Bischofsburg Mühlenbes. H. Neumann zu Berlin. Lehrer H. Blume zu Lübben. Verw. Frau Prediger Meißner zu Kyritz.

Stettiner Eisenbahnen u. Posten.

Berlin. Abg. 6 U. 30 M. Mrg., 12 U. 35 M. Mitt., 5 U. 45 M. Nachm., 2 U. 17 M. Nachts, 8 U. 25 M. Mrg. (Güterzug).
Ank. 9 U. 52 M Vorm., 3 U. 57 M. Nachm. 9 U. 10 M. Abd., 1 U 57 M. Mrg. 1 U. 57 M. Mitt. (Güterzug).

Ostbahn. Abg. 2 U. 2 M. Nachts, 7 U. 10 M. Mrg., 10 U. 8 M. Vorm., 4 U. 19 M. Nachm. (Uebernachtet in Creuz).
Ank. 1 U. 42 M. Nachts, 6 U. 5 M. Mrg., 11 U. 23 M. Vorm., 5 U. 30 M. Abd.

Danzig. Abg. 6 U. Abd. Schnellpost, 11 U. Ab. Perspst.
Ank. 11 U. Vorm. „ 4 U. 55 M. früh „

Gollnow. Abg. 4 U. 19 M. Nachm. (pr. Eisenbahn bis Damm)
Ank. 11 U. 23 M. Vorm. (pr. Eisenbahn)

Grabow. Abg. 6 U. Ab. Kariolp., 6½ U. Mg., 1 U. Mitt.
Ank. 7¼ U. Ab. „ 9¼ U. „ 5¼ Nchm.

Greifenhagen. Abg. 3 U Mrg.
Ank. 12 U. 45 M. Nachts.

Pölitz. Abg. 6 U. Abd. (Montag, Mittwoch, Sonnabend nach und von Neuwarp und Ueckermünde).
Ank. 7¾ U. Vorm.

Pyritz. Abg. 3¼ U. Mrg.
Ank. 12 U. 40 M. Nachts.

Stolpe. Abg. 11 U. 30 M. Vorm.
Ank. 4 U. 5 M. Nachm.

Stralsund. Abg. 8¾ U. Ab. Schnellp., 2¼ U. Mrg., 10¼ U. Vorm. Personenpost.
Ank. 7 U. Mrg Schnellp., 4 U. Nachm. 12 U. Nachts Personenpost.

Angekommene Fremde
vom 22. bis 23. Januar 1856.

Erstes Polizei-Revier.
„Stadt Bromberg": Kürschner Metz a. Lissa, Kupferschmidt Waldow a Sonnenburg u. Kühne a. Magdeburg, Tapezier Rößler a. Weimar, Maler Kaubel a. Habelsschwerdt und Mühlbeck a. Templin, Stellmacher Zimmermann a. Langwalde, Klempner Krügl a. Berlin.

Zweites Polizei-Revier.
„Hotel du Nord": Kaufleute Thies a. Elverfeld, Montandon a. Crefeld, Schwedel a. Hagen, Büsing a. Straßberg, Marcuse a. Posen, Ehricht a. Swinemünde, Kloß a. Memel, Kolschorn a. Züllichau, Kropf a. Braunschweig, Falke, Alexander, Wessel, Pusch und Löwenstein a. Berlin, Fräulein v. Scheibler und Frau Lieut. Kreißler a. Hohenstein, Vers.-Insp. Meier a Berlin.
„Hotel Drei Kronen": Kaufleute Schlegel a. Königsberg, Buchmann a. Geldern, Isaac a. Landsberg, Gottschalk a. Breslau, Nieners a. Stargard, Sauerbeck a. Mannheim, Kaiser a. Dresden, Eidam a. Berka, Löwenthal a. Murredel, Rosenthal aus Posen, Körner u. Hildebrandt a. Berlin, Major a. D. v. Untzer a. Münster.
„Stadt Wien:" Töpfer Hagen aus Crossen, Wiesenbauer Weiße a. Potsdam.

Drittes Polizei-Revier.
„Preußischer Hof": Schuhmacher Fick a. Lauenburg, Fleischer Schurgalla a. Löbsschütz, Gramkow a. Friedland, Schmidt a. Anlas, Peters a. Fürstenberg.

Viertes Polizei-Revier.
„Hotel Fürst Blücher": Kaufleute Lanzenberger a. Berlin, Freuudlich u. Jacoby a. Stolp.
Kl. Ritterstraße 810: Tischler Kosmehl a. Rauschwitz, Zimmerges. Henschel a. Horst, Schlosser Klipp a. Colberg, Scheibner a. Rietz.

Berliner Börse vom 23. Januar 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100½	bz
St.-Anl. 50/52	4½	101	bz
„ 1853	4	96¾	B
„ 54/55	4½	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	112—13	bz
St.Schuldsch.	3½	88	bz
Seeh.-Präm.	—	150	B
K.&N. Schld.	3½	86½	G
Brl.-St.-Oblg.	4½	100¾	G
„ „ „	3½	86	G
K.&N. Pfdbr.	3½	97½	G
Ostpr. Pfdbr.	3½	91½	bz
Pomm. „	3½	97¼	G
Posensche „	4	100¾	B
Pos. n. Pfdb.	3½	90¼	G
Schles. Pfdbr.	3½	91½	B
Westpr. „	3½	87¼—½	bz

Rentenbriefe: K. und N.	4	95½	G
Pomm.	4	96	G
Pos.	4	93¼	bz
Preuss.	4	95¼	B
West. Rh.	4	94½	bz
Sächs.	4	94	bz
Schles.	4	93½	B
Pr. B.-Anth.	4	126	B
Od.-D.-B.-O.	4½	—	—
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	109⅞	bz
Ausländische Fonds.			
Brschw. B-A.	4	127	bz
Weimar „	4	114—¼	bz
Darmst. „	—	111½—¾	bz
Oest. Metall.	5	75½—76½	bz
„ 54r Pr.-A.	4	95½—99	bz
„ Nat.-Anl.	5	77½—79¾	bz
R. Engl. Anl.	5	100	bz uG
„ 5. Anl.	5	89½	bz

R P. Sch. obl.	4	79¼	bz u G
Poln. Pfdbrf.	4	—	—
„ III. Em.	—	91½	G
Pln. 500 Fl.-L.	4	82	bz
„ A. 300 fl.	5	88¼	G
„ B. 200 fl.	—	19¼	B
Kurh. 40 thlr.	—	38	B
Baden 35 fl.	—	27	G
Hamb. Pr.-A.	—	64	G
Eisenbahn-Actien.			
Aachen-Düss.	3½	86¾	bz
„ „ Pr.	4	88	bz
„ II. Em.	4	87½	bz
Aach.-Mastr.	4	59—60	bz
„ „ Pr.	4½	91¼	B
Amstd.-Rott.	4	—	—
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	84¾—85¼	bz
„ „ Pr.	5	101⅛	bz
„ II. Em.	5	100¾	G

Dtm.-S. Pr.	4	88	G
Berl.-Anhalt.	4	161½—60¾	bz
„ „ Pr.	4	—	—
Berlin-Hamb.	4	114½	G
„ „ Pr.	4½	102½	G
„ II Em.	4½	102	G
Berlin-P.-M.	4	99¾	bz
„ Pr. A. B.	4	92¾	bz
„ „ L. C.	4½	99½	bz
„ „ L. D.	4½	99½	bz
Berlin-Stett.	4	167½—¼	bz
„ „ Pr.	4½	101¼	B
Brsl. Frb. St.	4	139½—40	bz
„ neue	4	127	bz
Cöln.-Minden	3½	162¾—63¼	bz
„ „ Pr.	4½	101¼	bz
„ II. Em.	5	103⅝	G
„	4	91	B
„ III. Em.	4	90¼	G
„ IV. Em.	4	89¼	bz
Düss.-Elberf.	4	118—19½	bz
„ „ Pr.	4	90¾B5%101¾G	

Frz. St.-Eisb.	5	136—37½	bz
„ „ Pr.	3	54½	G
Ludw. Bexb.	4	154½	bz
Magdb.-Halb.	4	—	—
Magdb.-Witt.	4	47½	bz
Magd. W.-Pr.	4½	96¾	G
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	56¼—56	bz
Münst.-Ham.	4	93¼	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93	B
„ Pr.	4	93¼	B
Pr. I. II. Ser.	4	93¼	bz
„ III. „	4	93¼	bz
„ VI. „	5	102¾	bz
Niedschl. Zb.	4	—	—
Nb. (Fr.-W.)	4	56⅝—⅞	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	213	bz
„ „ B.	3½	179	bz
„ Pr. A.	4	92¼	B
„ „ B.	3½	80¾	G

Obschl. Lit. D.	4	90	G
„ „ E.	3½	79	bz
P. W. (S. B.)	4	55½—55	bz
„ Ser. I.	5	—	—
„ „ II.	5	—	—
Rheinische	4	110¼—¾	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	83	G
Ruhr.-Crefld.	3½	84½	B
„ Pr. I.	4½	98	G 4%— —
Starg.-Posen.	3½	93	bz
„ Pr.	4	91	bz
„ „	4½	99¾	G
Thüringer	4	110	bz
„ Prior.	4½	100	G
„ III. Em.	—	99¾	bz
Wilh.-Bahn	4	194—95	bz
„ neue	4	165½	bz
„ Prior.	4	90	bz

Die Börse war recht günstig gestimmt; das Geschäft konzentrirtesich aber fast ausschliesslich auf die österreich. und russ. Fonds, welche eine sehr namhafte Steigerung erfuhren.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann